Wittgensteiner Zeitung

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark / Postscheckkonto 404 49 Köln Girokonto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfg.
Familien- und Kleine Anzeigen .... 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
:-: Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif :-:

Nummer 44 Fernsprecher Nr. 1 **Laasphe, Samstag den 7. April 1928** **53. Jahrgang**



Führ' uns zum Licht!

Führ' uns zum Licht, du ew'ger Wechsellauf! –
Frisch sprießt die Saat auf allen Lebensauen.
Der Bann zerbricht — neu lebt die Hoffnung auf:
„Was du verloren, wirst du wiederschauen!" —
Das Leben ist nur ein Vorübergehn
Zum Wiedersehn beim lichten Auferstehn.
Führ' uns zum Licht, du ew'ger Ostertag! —
Froh künden deine Auferstehungsboten:
„Kommt her und schaut die Stätte, wo er lag; —
Was sucht Ihr den Lebend'gen bei den Toten!? —
Die ew'ge Urkraft bricht mit Macht herein
Und wälzt vom dunklen Grab den schweren Stein. —
Führ' uns zum Licht, du ew'ger Gottesgeist! —
Du heißt den Lenz aufs neue sich entfalten; —
Und alles, was da lebt und hofft, es preist
Des Weltenlenkers wunderbares Walten. —
Dem Gott der Liebe unser Herz zu weih'n
Soll unser'er Seele Auferstehung sein.

P. Klaassen-Emden.

Politische Ostern 1928.

In der inneren Politik Feiertagsfriede. Ruhe vor dem Sturm: am 20. Mai ist Reichstagswahl — unmittelbar nach der österlichen Ruhepause wird der

Wahlkampf

beginnen. Es wird heftige Auseinandersetzungen geben. Dies ist an sich nicht beklagenswert. Denn Kampf ist Leben. Nur muß der Kampf innerhalb eines Volkes getragen sein von der Ueberzeugung, daß auch der Andersdenkende das Beste will für sein Vaterland. Daß auch der Andersdenkende ein Volksgenosse ist. Vielleicht fehlt es uns daran noch. Gerade uns Deutschen, die wir geneigt sind, alles zu gründlich und zu weltanschaulich (man könnte auch sagen: zu dogmatisch) zu nehmen: auch die politische Ueberzeugung — und die politische Gegnerschaft. Politische

Toleranz

tut uns not. Zu seiner Wiedergesundung braucht Deutschland die freudige Mitarbeit aller. In Stadt und Land: der Bauern und der Handwerker, der Arbeiter und der Kaufleute, der Beamten, der Gelehrten und der vielen anderen, wenn sie nur mitarbeiten wollen. Nur so kann für uns die frohe Osterbotschaft Erfüllung werden: auf Tod und Finsternis Auferstehung und Licht! Man sollte im bevorstehenden Wahlkampfe dies nicht vergessen! — — — —

Auch in der

Außenpolitik

herrscht Ruhe. Freilich nicht etwa, weil es keine der Lösung harrenden Probleme gäbe. Fast kann man sagen: im Gegenteil. Gerade weil es so unendlich viele und so unendlich schwierige Streitfragen gibt, packt man keine davon ernsthaft an. Es sieht dann für naive Gemüter so aus, als sei alles einig und alles in Ordnung. Allerdings nur für naive Gemüter. Die anderen wissen, daß die internationale Atmosphäre noch lange nicht entspannt ist. Da ist — man muß dies immer wieder zuerst anführen — die schwere Last der

fremden Besatzung

auf deutscher Erde. Sinnlos geworden seit Locarno, aber für uns nicht minder drückend. Da ist die Abrüstungsfrage, die nicht weitergebracht werden kann. Nicht weil es an Erörterungen darüber und an Konferenzen fehlt, sondern am guten Willen! Da ist weiter die Reparationsfrage und sind viele, viele andere Dinge, die in diesem Zusammenhang zu erwähnen wären. Es sind der Wünsche und der Hoffnungen noch gar manche, die auf außenpolitischem Gebiete der Erfüllung harren. Sollen wir darob verzweifeln? Oder die Hände in den Schoß legen? Wer aus der Geschichte lernt, sagt: Nein! Gerade die Nachkriegszeit zeigt deutlich, daß es — ungeachtet aller Hemmungen und Schwierigkeiten und Rückschläge — schließlich doch vorwärtsgegangen ist. Auch in der Außenpolitik. Und darum: wir glauben an das deutsche Volk und seine Zukunft. Wir glauben an leuchtende Frühlingshelle nach dunkler Wintersnacht — auch im Leben des deutschen Volkes.

So laßt uns Ostern, laßt uns Auferstehung feiern!

Frohes Fest!

Neues vom Tage.

— Der Reichsminister des Innern hat bestimmt, daß die Stimmlisten und Stimmkarten für die Reichstagswahl vom 29. April bis einschließlich 6. Mai 1928 auszulegen sind.

— Die Interalliierte Rheinlandkommission hat auf Grund des Rheinlandabkommens gegen das Gesetz über die Eingemeindung der westlichen Vororte von Frankfurt a. M. — darunter Höchst — Einspruch erhoben.

— Die preußische Regierung, die vom Reichsgericht verurteilt worden war, an den früheren Regierungspräsidenten v. Jagow eine Pension zu zahlen, hat das Disziplinarverfahren gegen Jagow eingeleitet.

— In Dzialoszin (Polen) flog bei einer Aetherexplosion ein Haus in die Luft. Vier Personen waren auf der Stelle tot, einige andere erlitten Verletzungen.

— Da eine neue Wahhabitenarmee von 4000 Mann gegen den Irak im Anmarsch ist und die Grenze schon beinahe erreicht hat, werden die englischen Fliegertruppen und die Panzergeschwader im Irak in Alarmbereitschaft gehalten.

— In Abilene (Texas) zerstörte ein Wirbelwind sechs Häuser völlig, zehn teilweise und verletzte mehrere Personen. — In Fayetteville (Arkansas) hat der Wirbelwind ein Todesopfer gefordert. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

Von Woche zu Woche.

Von **Argus.**

Der Reichstag ist aufgelöst. Haushaltsplan für 1928, Notprogramm und sonstige wichtige Vorlagen wurden erledigt. Einige andere Dinge, die man noch gerne verabschiedet hätte — wie die Strafrechtsreform —, blieben allerdings liegen. Im ganzen wird man aber dem Reichstag das Zeugnis nicht versagen dürfen, daß er gut gearbeitet hat. Wahrscheinlich sind überhaupt alle Parlamente besser als ihr Ruf. Von außen sieht man meist nur die unerfreulichen Erscheinungen des parlamentarischen Lebens. Man hört von Krisen, Schwierigkeiten aller Art, gelegentlichen Krawallen usw. Von der stillen Arbeit der Ausschüsse, die entscheidend ist, dringt weit weniger in die Oeffentlichkeit. Das ist der Grund, weshalb die Arbeit der Parlamente vielfach unterschätzt oder ungerecht beurteilt wird. Wir wollen hoffen, daß auch aus den Wahlen vom 20. Mai ein Reichstag hervorgeht, der den ernsten Willen zur Arbeit für Volk und Vaterland besitzt. Die schwierigen außenpolitischen Fragen, die schon sehr bald nach dem Zusammentritt des neuen Reichstages akut werden müssen, machen diesen Wunsch besonders dringlich.

*

Zu diesen außenpolitischen Problemen gehören vor allem: Reparationsfrage und Besatzung. Es wird allmählich bei allen Beteiligten anerkannt, daß in der Kriegsentschädigungsfrage irgend etwas geschehen muß. Selbst Herr Poincaré hat in seiner letzten Sonntagsrede offen zugegeben, daß er bezüglich der Reparationen nicht einfach auf seinem Schein bestehen kann. Und wenn das Herr Poincaré sagt, will es schon etwas heißen. In England hat die Rede des französischen Ministerpräsidenten eine sympathische Aufnahme gefunden. Aber man weist dort nicht mit Unrecht darauf hin, daß der Schlüssel zur Lösung des Rätsels in den Händen Amerikas ruht. Die Vereinigten Staaten sind der Weltbankier geworden, ohne dessen aktive Mitwirkung eine finanzielle Transaktion von dem Ausmaß, wie es die endgültige Regelung der deutschen Kriegsschuldenverpflichtungen wäre, nicht denkbar ist. Man scheint in Washington auch zurzeit ganz bestimmte Pläne zu erörtern, wohl im Anschluß an die Mitteilungen und Vorschläge, die der Reparationsagent Parker Gilbert anläßlich seiner jüngsten Anwesenheit in Amerika mündlich gemacht hat. Da Parker Gilbert inzwischen auch in London und Paris war und gegenwärtig in Rom weilt, darf man annehmen, daß die internationale — wenn auch zunächst noch inoffizielle — Diskussion über das Reparationsproblem in vollem Gange ist. Aber es wird schon richtig sein, daß greifbare Resultate dieser Erörterungen erst nach der amerikanischen Präsidentenwahl zu erwarten sind. Auch im übrigen werden in der Außenpolitik entscheidende Schritte erst nach den (französischen und deutschen) Wahlen getan werden können. Woraus die große Bedeutung dieser Wahlen erhellt.

*

Die Königsberger Verhandlungen zwischen Polen und Litauen haben einen merkwürdigen Verlauf genommen. Zunächst tauschte man einige liebenswürdige Eröffnungsreden aus, dann wurde die Stimmung merklich kühler (die polnische Presse sah sogar schon den Abbruch der Konferenz voraus), ganz unvermutet machte der polnische Außenminister im weiteren Verlauf der Konferenz den Vorschlag eines Antikriegspaktes zwischen den beiden Staaten, worauf Herr Woldemaras einigermaßen sauer reagierte, und schließlich einigte man sich dahin, drei Kommissionen einzusetzen, die in Berlin, Warschau und Kowno zusammentreten und bestimmte Vorschläge machen sollen. Dieses Ergebnis ist nicht eben groß. Aber es ist besser, als gar nichts. Und bei den sehr unsicheren Verhältnissen in Nordosteuropa will das schon etwas besagen. Man muß froh darüber sein, daß die beiden feindlichen Brüder endlich überhaupt einmal um ein und denselben Verhandlungstisch saßen. Vielleicht entwickelt sich aus diesen Beratungen in absehbarer Zeit doch noch ein einigermaßen erträgliches Verhältnis. Mehr kann man wohl nicht verlangen.

*

Die Angelegenheit der Deutschenverhaftungen in Rußland ist noch immer nicht aufgeklärt. Ein Beamter der deutschen Botschaft in Moskau hat die noch verhafteten drei Ingenieure im Gefängnis zu Rostow besucht. Da die Unterredung im Beisein von Beamten der politischen Polizei vor sich ging, konnten nur Dinge persönlicher Art besprochen werden. — England hat erhebliche Schwierigkeiten mit der neuen Regierung in Aegypten, die sich nicht ohne weiteres das fortgesetzte Hineinreden in die eigenen Angelegenheiten gefallen lassen will. Im englischen Unterhaus gab es ausgedehnte sozialpolitische Debatten über die Notlage der englischen Baumwoll- und der Kohlenindustrie. Schwere wirtschaftliche Kämpfe gab und gibt es übrigens auch in Deutschland in verschiedenen Industrien.

Litwinow bei Stresemann.

Aussprache über die Donezverhaftungen?

Der stellvertretende Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten der Sowjetunion, Litwinow, der bekanntlich zugleich als Vertreter Rußlands an der Genfer Abrüstungskonferenz teilgenommen hat, befindet sich zur Zeit auf dem Rückwege nach Moskau. Auf der Durchreise durch Berlin hat jetzt die angekündigte Fühlungnahme mit der deutschen Regierung stattgefunden. Von amtlicher deutscher Seite wird über diese wichtige politische Aussprache folgende Mitteilung ausgegeben:

Reichsaußenminister Dr. Stresemann empfing am Donnerstag den Stellvertretenden Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten der Sowjetunion, Litwinow, der von dem Botschafter der Sowjetunion in Berlin, Krestinski, begleitet war. Es fand eine längere Aussprache statt, an der auch der Leiter der Ostabteilung im Auswärtigen Amt, Dr. v. Dirksen, teilnahm.

Die amtliche Mitteilung enthält keinerlei Angaben über den Gegenstand der Aussprache, doch kann wohl kein Zweifel darüber bestehen, daß die Verhaftung der deutschen Ingenieure im Donezgebiet im Mittelpunkt dieser Besprechungen gestanden haben dürfte. Dr. Stresemann dürfte dabei den stellvertretenden Leiter der russischen Außenpolitik nicht im unklaren gelassen haben über die Folgen, die sich aus den Gewaltakt im Donezgebiet notwendigerweise ergeben müssen. Vor allem dürfte er Litwinow vor Augen geführt haben, wie verstimmend die mit den vertraglichen Verpflichtungen Rußlands in krassem Widerspruch stehende Behandlung der deutschen Ingenieure in Deutschland gewirkt hat, und wie empfindlich dadurch die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland gestört worden sind. Allem Anschein nach wird der deutsche Außenminister auch die Gelegenheit dieser Aussprache dazu benutzt haben, um bestimmte Wünsche und Forderungen Deutschlands zur endlichen Vereinigung dieser leidigen Angelegenheit zum Ausdruck zu bringen. Auf der anderen Seite wird man annehmen können, daß auch die Genfer Abrüstungsverhandlungen, bei denen bekanntlich Litwinow eine so außerordentlich aktive Rolle gespielt hat, Gegenstand der Besprechung waren.

Arbeitskonflikt in Sachsen.

Gesamtaussperrung der sächsischen Metallarbeiter.

Nach einer Meldung aus Chemnitz hat die Vereinigung der Verbände sächsischer Metallindustrieller beschlossen, sämtliche Arbeiterbelegschaften für Donnerstag, den 12. April, mit Arbeitsschluß auszusperren. Von dieser Maßnahme werden rund 200 000 Metallarbeiter betroffen.

Der neue Lohnkampf in Sachsen dreht sich um den neuen Manteltarif, der die Arbeitsbedingungen für die sächsische Metallindustrie regeln soll. Schon vor längerer Zeit waren Verhandlungen über die Erneuerung des Manteltarifs, dessen Geltungsdauer wie bei vielen anderen Lohnabmachungen am 31. März ablief, eingeleitet worden, allerdings ohne Erfolg. Der sächsische Landesschlichter hatte darauf durch Schiedsspruch einen neuen Tarif festgelegt, der jedoch von den Gewerkschaften als unzureichend bezeichnet wurde, während die Arbeitgeber sich mit der Neuregelung einverstanden erklärten. Kurz bevor im Reichsarbeitsministerium über die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches verhandelt werden sollte, traten rund 20 000 Metallarbeiter verschiedener Betriebe in mehreren Städten in den Streik. Daraufhin kündigten jetzt die Arbeitgeber die Aussperrung allen sächsischen Metallarbeitern zum 12. April an. Die Einigungsverhandlungen im Reichsarbeitsministerium in Berlin selbst sind abermals ergebnislos verlaufen, doch gibt man in den maßgebenden Kreisen noch nicht die Hoffnung auf, daß es bis zum 12. April noch zu einer Verständigung in einer für beide Teile tragbaren Form kommen wird.

Lohnkämpfe.

Im Baugewerbe.

Der kürzlich ergangene Schiedsspruch für das Baugewerbe, der ab 1. April eine Erhöhung von 6 Pfennigen pro Stunde für alle baugewerblichen Arbeiter vorsieht, ist von beiden Seiten abgelehnt worden. Die Entscheidung liegt nunmehr beim Tarifamt für das Baugewerbe, das in der nächsten Woche zusammentritt und sich über die etwaige Verbindlichkeitserklärung schlüssig werden wird.

Streik in der Hofer Textilindustrie.

Wie aus Hof gemeldet wird, sind bei der Neuen Baumwollspinnerei und -weberei und der Spinnerei Neuhof die Maschinisten, Heizer und Schlosser wegen Lohnstreitigkeiten nicht zur Arbeit erschienen. Da die Aufrechterhaltung der Betriebe aus diesem Grunde nicht möglich ist, wurde der gesamten Belegschaft durch Anschlag gekündigt. Von dem Streik werden insgesamt 2800 Arbeiter und Arbeiterinnen betroffen.

Die englisch-ägyptische Spannung.

Eine englische Note.

Der englische Oberkommissar für Aegypten, Lord Lloyd, hat dem ägyptischen Premierminister, Nahas Pascha, die Antwort der englischen Regierung auf die ägyptische Note vom 30. März übermittelt. Die britische Regierung erklärt, daß sie die von Nahas Pascha in seiner Note vertretene Auffassung über die Beziehungen zwischen Großbritannien und Aegypten und über die daraus sich ergebenden Verpflichtungen für beide Teile nicht als zutreffend anerkennen kann. Die englische Note gibt dann eine Schilderung der staatsrechtlichen Lage nach englischer Auffassung und stellt fest, daß die englische Erklärung vom 28. Februar 1922 die darin zugestandene Unabhängigkeit Aegyptens von verschiedenen Vorbehalten abhängig gemacht hat. Diese Vorbehalte sollten in Kraft bleiben, bis über die betreffenden Fragen eine Vereinbarung zwischen den beiden Regierungen zustande gekommen sei.

Die englische Regierung, so erklärt die Note, habe in dem Vertrag, über den sie mit dem vorigen ägyptischen Premierminister verhandelt habe, ein Mittel zur Lösung dieser Frage gesehen. Da aber der Vertrag von Aegypten zurückgewiesen worden sei, bleibe der jetzige Zustand bestehen. Die ägyptische Regierung könne eine unabhängige Regierungsgewalt nur unter der Voraussetzung ausüben, daß sie den englischen Wünschen nachkomme.

Diese englische Note scheint keineswegs geeignet, die Spannung zwischen England und dem angeblich selbständigen Aegypten zu vermindern. Im Gegenteil: sie bedeutet eine neue Herausforderung und man kann gespannt darauf sein, wie Aegypten jetzt reagiert.

Gegen die Erhöhung der Bahntarife. Der Vorstand der nordwestlichen Gruppe des Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller gab nach Betonung der betrieblichen Folgen einer Gütertariferhöhung für die Gesamtwirtschaft dem Wunsche Ausdruck, daß es der Reichsbahn durch Beschreitung des Anleiheweges ermöglicht werde, sich die erforderlichen Mittel zu verschaffen. — Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat in einer Eingabe an das Reichsverkehrsministerium gegen die beabsichtigte Erhöhung der Eisenbahntarife Einspruch erhoben.

Das Handwerk gegen die Tariferhöhung.

— Berlin, 7. April. Der Reichsverband des Deutschen Handwerks hat sich an das Reichsverkehrsministerium gewandt und lebhaft gegen die beabsichtigte Erhöhung der Eisenbahntarife Einspruch erhoben. Zur Begründung wird darauf verwiesen, daß eine Erhöhung der Tarife ohne Zweifel eine verhängnisvolle Teuerungswelle nach sich ziehen wird. Wenn von der Reichsbahn auf die Erhöhung der Posttarife Bezug genommen werde, so entbehre dieser Hinweis jeder Beweiskraft, da die Tarife der Reichsbahn schon längst dem allgemeinen Teuerungsstand angepaßt seien. Die Eingabe verlangt mit aller Entschiedenheit im Interesse der gesamten Volkswirtschaft eine Ablehnung der beabsichtigten Erhöhung.

Die Kandidaten der Deutschen Volkspartei Westfalen-Süd.

In der Hauptvorstandssitzung wurden folgende Kandidaten einstimmig gewählt:

1. Für den Reichstag: 1. Bergmann August Winnefeld-Günnigfeld, 2. Bergassessor Hueck-Selsenkirchen, 3. Rechtsanwalt Faehre-Dortmund, 4. Lokomotivführer Hohaus-Hamm, 5. Landwirt Schulze-Steinen-Hemmerde, 6. Pfarrer Ehrhardt-Dortmund usw.

2. Für den Landtag: (gemeinsame Liste mit Westfalen-Nord): 1. Staatsminister a. D. Dr. Boelitz-Berlin, 2. Bergrat Krämer-Recklinghausen, 3. Kürschnermeister Wurm (Vors. der Handwerkskammer Arnsberg)-Lüdenscheid, 4. Lehrerin Frau von Kulesza-Berlin (Vors. des Reichsv. dtsch. Volksschullehrerinnen), 5. Syndikus Wiegand-Bielefeld, 6. Generalsekretär Schütz-Dortmund usw.

Aman Ullah wieder nach Deutschland unterwegs.

— London, 7. April. Das afghanische Königspaar hat am Donnerstag London verlassen und weilt gegenwärtig in Paris. Von Paris erfolgt die Weiterreise nach Berlin, wo Aman Ullah wegen einer Mandelentzündung einen Spezialarzt konsultieren will. Bei der Abreise aus London waren zum Abschied auf dem Bahnhof u. a. zugegen der Staatssekretär des Aeußeren Sir Austen Chamberlain sowie Feldmarschall Allenby, der das Königspaar bis Dover begleitete.

Ein persischer Minister ermordet.

— London, 7. April. Auf einer Inspektionsreise in die Provinz ist der persische Verkehrsminister von Kurden überfallen und ermordet worden.

Attentat auf einen schwedischen Marineoffizier.

Malmö, 6. April. In Karlskrona, der Hauptstation der schwedischen Kriegsflotte, wurde in der Nacht zum Donnerstag ein Bombenattentat gegen die Wohnung des Fregattenkapitäns G. Wachtmeister verübt. Die Bombe wurde gegen ein Fenster geworfen, an dem der Fregattenkapitän an seinem Arbeitstisch saß, traf aber nicht das Fenster, sondern fiel auf ein Verandadach, wo sie explodierte. Gegen dreißig Fensterscheiben wurden zertrümmert. Personen kamen nicht zu Schaden. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur. Bei den Werften der Marinestation wird zur Zeit wegen Lohnstreitigkeiten gestreikt.

Russengold nach Deutschland unterwegs.

Berlin, 6. April. Die fünf Millionen Dollar Gold, die die Russische Staatsbank vergeblich versucht hatte, in Amerika als Kreditunterlage zu deponieren, sind gestern, wie die „Voss. Zeitung" wissen will, von New York nach Deutschland verschifft worden. Wer der Adressat ist, wird von russischer Seite noch nicht bekanntgegeben.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Ostern.

Von den Höhen rauscht's hernieder, jubelnd hallt es durch die Lande,
Winters Stürme wichen wieder, Lenzwind löste seine Bande!
Und ein Danken und Frohlocken steigt empor aus Tal und Gründen,
da die hellen Festtagsglocken frohe Osterbotschaft künden.

Freude ist der Welt gegeben, neue Hoffnung regt die Schwingen,
neuer Mut soll uns beleben, Leid und Trübsal zu bezwingen,
Sorgen, wenn auch sonst nicht selten, sie sind unbeliebte Gäste,
heute soll das Wort nur gelten: Saure Wochen, frohe Feste!

Eine kleine Osterpause kann der fleiß'ge Mann vertragen,
und am besten ist's zu Hause, nach des Amtes Müh'n und Plagen.
Schön ist's nach vollbrachten Werken auszuruhen von den Taten
und bei „Mutter'n" sich zu stärken am beliebten Osterbraten.

Auf ein Kurzes wird vergessen all der Wirrwarr dieser Tage,
konzentriert sind die Int'ressen auf die Leib- und Magenfrage.
Hat die Hausfrau es verstanden, sie zu lösen auf das beste,
ist das Wichtigste vorhanden, was man braucht zu frohem Feste.

Osterbräuche, Osterfitten pflegt man auch in Dorf und Städtchen,
und sie sind sehr wohlgelitten bei den Burschen, bei den Mädchen.
Ferner regt der Osterhase wieder sich zur Osterfeier,
und im kaum erspross'nen Grase legt er bunte Ostereier.

Osterfreude wurde wieder dieser Erdenwelt gegeben,
was im Winter lag darnieder, soll aufs neu zum Lichte streben.
Wunder blühen aus dem Staube, und als Licht- und Trostverbreiter
führt ein fester Osterglaube uns zu neuer Tat! — —

Ernst Heiter.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe.** (Ostern.) Das Erwachen des Frühlings aus langer, harter Winternacht, das Drängen und Sprossen in Wald und Feld, es erfüllt auch den Menschen mit neuer Hoffnung und neuem Leben. Der ewige Kampf zwischen Tod und Leben tritt besonders zu Ostern eindringlich vor unsere Seele. Wie die Natur sterben muß, um zu neuem Leben zu erwachen, so mußte Christus sterben, damit wir leben. Groß war das Herzeleid der Jünger Jesu, als sie mit seinem Tode all ihre Hoffnungen glaubten begraben zu müssen. Selbst ihnen war das Auferstehungswunder unfaßbar, bis des Heilands „Friede sei mit euch" all ihren Zweifel zerstreute. Wir, die dieses große Geschehen zum Grundpfeiler unseres Glaubens und zum Rettungsanker aus allen Wirnissen des irdischen Lebens gemacht haben, stehen am Ostermorgen im Geiste am Grabe des Herrn, eingedenk seiner Worte: Ich lebe und ihr sollt auch leben.

Der Sünden Macht ist abgetan,
Durch Christum ist die Himmelsbahn
Uns wieder aufgeschlossen.

So wollen auch wir denn im Geiste Auferstehung feiern, damit wir trotz aller irdischen Sorgen schon hier in Freuden wandeln können.

* **Laasphe,** 7. April. Die „Sieg. Ztg." schreibt: Man wehrt sich schon gegen die Verfügung des Regierungspräsidenten in Arnsberg, nach der das Regierungsamtsblatt in Arnsberg als einziges Veröffentlichungsorgan für sämtliche Behörden und Dienststellen in den einzelnen Stadt- und Landkreisen zu gelten hat. In anderen Regierungsbezirken ist von einer derartigen Maßnahme nichts bekannt. Die hiesigen Zeitungen weigern sich, derartige Bekanntmachungen ohne Bezahlung aufzunehmen, die im Regierungsamtsblatt, das nur wenige Leute halten werden, zu vergüten sind. Was soll eine Behörde mit dem Amtsblatt anfangen, das vielleicht alle acht Tage erscheint und fast gar nicht gelesen wird, wenn z. B. plötzlich eine Epidemie ausbricht, die sofortige polizeiliche Maßnahmen und Bekanntmachungen erfordert, oder wenn nur eine Straße plötzlich gesperrt werden muß? Aber auch in parlamentarischen Kreisen hat das eigenartige Vorgehen des Regierungspräsidenten in Arnsberg Aufsehen erregt und die deutschnationalen Abgeordneten Martin und Baecker im Landtag zu folgender kleinen Anfrage veranlaßt:

„Der Herr Regierungspräsident in Arnsberg hat unter dem 10. März 1928 (Br. Nr. 401) angeordnet, daß das Regierungsamtsblatt in Arnsberg als einziges Veröffentlichungsorgan für sämtliche Behörden und Dienststellen in den einzelnen Stadt- und Landkreisen zu gelten hat. Die Landratsämter und alle sonstigen Dienststellen werden ersucht, alle Verträge, die noch mit irgendwelchen Tageszeitungen bestehen, bis zum 20. März 1928 zu kündigen. Es wird angeordnet, daß sämtliche Veröffentlichungen staatlicher Behörden und aller Gemeindebehörden, soweit sie Polizeiangelegenheiten verfolgen, vom 1. April 1928 ab in dem Regierungsamtsblatt zu erfolgen haben. — Wir fragen: 1. Ist dem Staatsministerium das Vorgehen des Herrn Regierungspräsidenten in Arnsberg bekannt? 2. Ist das Staatsministerium der Ueberzeugung, daß diese Art der Bekanntmachung amtlicher Nachrichten genügt? 3. Wird das Staatsministerium der unzulänglich unterrichteten Bevölkerung die notwendigen Berücksichtigungen bei etwaigen Uebertretungen angedeihen lassen?"

* **Laasphe.** (25 Jahre Fleischbeschau.) Am 1. April ds. Js. waren 25 Jahre vergangen, seit auf Grund des Reichsfleischbeschaugesetzes vom 3. Juni 1900 die Fleischbeschau in gleicher Weise in Stadt und Land ausgeführt wird. Weder die Gesundheits- noch die Veterinärpolizei eines Kulturstaates kann eine geordnete Fleischbeschau missen. Es ist für die deutsche Fleischbeschau eine besondere Genugtuung, daß im Laufe der Zeit verschiedene Kulturstaaten für ihre Fleischbeschau die deutschen Vorschriften zum Muster genommen haben. In den letzten Jahren ist zur Verhütung von Fleischvergiftungen ein besonderes wissenschaftliches Verfahren eingeschaltet worden. Der preußische Landwirtschaftsminister benutzte die Gelegenheit dieses Jubiläums, um allen in Preußen in der Inlands- und Auslandsfleischbeschau tätigen Verwaltungsbehörden, Beamten und Sachverständigen, insbesondere den Tierärzten, Fleischbeschauern und Trichinenbeschauern für die geleistete verantwortungsvolle Arbeit, Dank und Anerkennung auszusprechen.



(Nachdruck verboten.)

19

Erregt fiel der alte Herr ihm in die Rede:

„Wer konnte Ihnen das sagen, wenn nicht Paula selbst? Hatte sie irgend jemanden in ihr Vertrauen gezogen?"

„Dessen bedurfte es nicht," versetzte Hartwig, „denn jene Mitteilung war nur das Echo einer in der ganzen Stadt verbreiteten Ansicht. Alle Welt schien gesehen zu haben, was Ihnen entgangen war, und wenn ich auch geneigt gewesen wäre, an der Wahrscheinlichkeit jener Andeutungen zu zweifeln, so hätte mich doch mein erstes Zusammentreffen mit Fräulein Paula eines anderen belehrt. Ich sah, daß die Gerüchte nicht übertrieben waren, und da ich in dem famosen Doktor auf den ersten Blick einen abgefeimten amerikanischen Gauner erkannte, so war ich auf der Stelle fest entschlossen, sie aus den Händen desselben zu befreien. Ich hätte Ihrer Tochter gern die bittere Enttäuschung erspart, aber es war keine Möglichkeit dazu vorhanden."

„Gut, gut!" machte der alte Herr. „Das weitere ist mir bekannt! Aber warum erzählen Sie mir das alles jetzt, wo ich nicht mehr imstande bin, etwas daran zu ändern?"

„Weil Ihnen nur dadurch verständlich werden wird, was ich noch hinzuzufügen habe!" antwortete Hartwig, um mit Nachdruck hinzuzusetzen: „Ich bin nämlich gekommen, Herr Nicolai, Sie um die Hand Ihrer Tochter zu bitten!"

Verblüfft schaute der alte Herr ihn an.

„Ich kann wohl annehmen," sagte er nach einer kleinen Weile, „daß es nicht Ihre Absicht ist, in solchen Dingen einen Scherz mit mir zu treiben, aber Sie werden es mir nicht verübeln, wenn ich Sie trotzdem nachdrücklich frage, ob ich diesen überraschenden Antrag wirklich ernsthaft zu nehmen habe?"

„Vollkommen ernst, Herr Nicolai!" erwiderte Hartwig fest. „Und ich erlaube mir, hinzuzufügen, daß ich im vollsten Einverständnis mit Fräulein Paula handle: — Sie ist bereit, meine Gattin zu werden, wenn es mir gelingt, Ihre Einwilligung zu erhalten!"

Der alte Herr hatte Mühe, Worte zu finden; endlich sagte er:

„Sie stürzen mich in der Tat aus einer Verwunderung in die andere. Noch soeben wollten Sie behaupten, meine Tochter habe eine tiefe Neigung für einen andern empfunden, und wenige Stunden nach der Entlarvung desselben als Betrüger sollte sie Ihnen ihre Hand zugesagt haben? Ich muß gestehen, daß mir jede Erklärung dafür fehlt!"

„Fräulein Paula hat erkannt, daß ihre vermeintliche Liebe für jenen ein verhängnisvoller Irrtum war; sie glaubt sich mir zu Dank verpflichtet für meine Enthüllung und überdies ist die Erinnerung an unsere alte Freundschaft in ihrem Herzen erwacht!" erklärte Hartwig. „Von einer glühenden Leidenschaft oder auch nur von einem Gefühl, wie man es sonst unter dem Namen Liebe begreift, kann freilich unter diesen Umständen kaum die Rede sein; mir aber genügt die Neigung, welche Ihre Tochter mir entgegenzubringen vermag, und ich fühle mich stark genug, mir dieselbe zu erhalten."

„Und Sie selbst? Lieben Sie denn meine Tochter aufrichtig?"

„Ich verehre und schätze sie sehr hoch, und ich werde es ihr niemals an einer jener Aufmerksamkeiten fehlen lassen, auf welche sie einen Anspruch erheben darf."

„Hm, das ist eigentlich keine ganz offene Antwort! Ich meine, zu einem wirklich glücklichen Ehebündnis gehört nicht nur Verehrung und Wertschätzung, sondern wahre und rechtschaffene Liebe! Es wäre mir lieb, wenn Sie mir da mit einem männlichen, unumwundenen „ja" oder „nein" antworten könnten."

„Es ist meiner Ansicht nach so schwer, die Begriffe der Liebe festzustellen," sagte Hartwig mit einem ruhigen Lächeln, „daß selbst dieses „ja" oder „nein" kaum hinreichen würde, uns vollkommen zu verständigeen. Einer knabenhaften Aufwallung oder einer unklaren Gefühlsschwärmerei, die man in der Regel als Liebe bezeichnet, halte ich mich allerdings meiner ganzen Naturanlage nach kaum für fähig. Aber vielleicht ist eine solche auch in diesem Falle viel weniger angebracht, als die ruhige und wohlüberleate Zuneigung eines Mannes, deren Dauerhaftigkeit keinem Zweifel unterliegt und die Ihrer Tochter eine treue und feste Stütze für ihr ganzes Leben sein wird."

Die ruhige und selbstbewußte Art, in welcher Hartwig sprach, imponierte dem geschäftsmännischen Geist des alten Nicolai nicht wenig; nichtsdestoweniger befremdete ihn dieser seltsame Antrag zu sehr, als daß er sofort eine zustimmende oder ablehnende Antwort zu geben vermocht hätte.

Er behielt sich die Entscheidung vor, bis er mit seiner Tochter gesprochen haben würde, und er entließ den jungen Mann mit einer Mischung von aufrichtiger Bewunderung und von Bedauern darüber, daß er ihm denn doch wohl gar zu schnell sein Vertrauen an den Tag gelegt habe.

Noch am Abend des nämlichen Tages aber empfing der Senator Stürmer einen seltenen und höchst unerwarteten Besuch. Christoph Nicolai ließ sich bei ihm melden, und die beiden Männer blieben über eine Stunde in ernstem und angelegentlichem Gespräch allein. Zuletzt ließ der Senator seinen Sohn Hartwig zu sich bitten, und mit einem Erstaunen, das nicht frei von einem gewissen Unmut war, fragte er ihn, ob es wahr sei, daß er um die Hand des Fräuleins Paula Nicolai geworben habe. Als der junge Mann sehr ruhig bejahte, konnte er sich nicht enthalten, zu bemerken:

„Ich habe wohl einen Grund, über diese Neuigkeit erstaunt zu sein, denn es ist mindestens befremdlich, daß ich dieselbe aus fremdem Munde früher erfahren muß als aus dem deinigen."

Aber vollkommen ruhig erwiderte Hartwig:

„Ich spreche nicht gern von unfertigen Angelegenheiten, und da ich bestimmt wußte, daß du gegen eine solche Verbindung nichts einzuwenden haben konntest, so war es zu der Mitteilung wohl immer noch Zeit, nachdem Herr Nicolai seine Entscheidung getroffen hatte."

Der Senator biß sich auf die Lippen, aber er sagte kein Wort weiter. Christoph Nicolai räusperte sich etwas verlegen und sprach hierauf, zu Hartwig gewandt:

(Forts. folgt.)

Das Preußische Hauszinssteuergesetz.

Von Rechtsanwalt Friedrich Meier, Laasphe.

Die nunmehr als solche bezeichnete Hauszinssteuer der Länder beruht auf Art. 3 B. der III. Steuernotverordnung. Hiernach sind die Länder verpflichtet, im Zusammenhang mit der Regelung des Mietwesens von dem bebauten Grundbesitz eine Steuer zu erheben. Die Steuer wird in Preußen in Form eines Zuschlages zur Grundvermögenssteuer erhoben. Sie ist in der III. Steuernotverordnung als Geltendverwertungsausgleich zugunsten der Länder bezeichnet worden. Es soll von den Ländern der Vorteil erfaßt werden, den die Eigentümer des bebauten Grundbesitzes, die Hausbesitzer, daraus haben, daß die Kapital- und Zinsverpflichtung sie nur in geringerem Maße betrifft als vor der Geldentwertung. Da anderseits die Erträge aus den Mieten geringer sind als im Frieden, wird zwischen der Hauszinssteuer und der Regelung des Mietwesens ein Zusammenhang hergestellt. Steuerschuldner ist der Eigentümer des Grundstücks.

Nach der preußischen, zur Ausführung der III. Steuernotverordnung ergangenen Verordnung vom 1. 4. 24 (geändert durch die VO. vom 19. 6. 24, gef. vom 21. 10. 24, VO. vom 28. 3. 25, jetzt in der Fassung vom 27. 4. 1927) unterliegen die in Preußen belegenen bebauten Grundstücke, welche nicht dauernd landwirtschaftlichen Zwecken zu dienen bestimmt sind, vom 1. 4. 24 ab einer besonderen Steuer. Diese beträgt z. Zt. 1200 % der Grundvermögenssteuer (§ 2). Es sind indessen gewisse Ermäßigungen vorgesehen. Da z. Zt. mit einem Fortfall dieser Steuer nicht zu rechnen ist, so ist den in Frage kommenden Hauseigentümern dringend zu raten, sich um eine Herabsetzung der Hauszinssteuer zu bemühen. Bei Grundstücken, die am 31. Dezember 1918 mit dinglichen Lasten nicht oder nicht in größerer Höhe als 60 v. H. des Wertes belastet waren, wird die Steuer auf Antrag ermäßigt (§ 4), desgleichen bei gewissen Einfamilienhäusern (§ 5) und zwar auf 500 v. H., sofern das Einfamilienhaus bis zu diesem Zeitpunkte bis zu einem Geldbetrage von 30 v. H. des Friedenswertes belastet war, wobei nicht umfangreiche Zwangsmieter nichts schaden.

Ist nach dem 13. 2. 1924 eine privatrechtliche wertbeständige Last entstanden, aus der dem Schuldner eine laufende Geldverpflichtung entsteht, so vermindert sich auf Antrag die Hauszinssteuer um diesen Betrag. Neubauten, sowie durch Umbauten neugeschaffene Gebäudeteile sind von der Steuer befreit, wenn der Bau nach dem 1. 7. 1918 bezugsfertig geworden ist. Das Verfahren ist selbständig geregelt. Die Steuer wird für den Katasterbezirk von einem Steuerausschuß veranlagt. Gegen dessen Entscheidung gibt es Einspruch an den Ausschuß selbst, alsdann Berufung an den Berufungsausschuß und gegen diese Rechtsbeschwerde an das Oberverwaltungsgericht.

Das Aufkommen der Hauszinssteuer ist teilweise zur Förderung der Neubautätigkeit zu verwenden. Werden Beihilfen aus öffentlichen Mitteln in Anspruch genommen, so unterliegen auch die Neubauten der Hauszinssteuer.

Heimat.

Nicht immer hat die Glocke, die in dem Worte Heimat schwingt, so tiefen, starken, seelenrührenden Klang gehabt, wie in unseren Tagen. Es hat eine Zeit gegeben, in der uns die Ferne mit tausend Bildern lockte. Unser Sehnen, das in die Weite strömte, ist enttäuscht worden. Draußen in der Welt sind wir Fremdlinge geworden unter Fremden, Vielgehaßte unter Hassenden. Aber tiefer und voller, mit bittender Wucht und verheißender Innigkeit ruft es zu unseren Herzen von den Türmen der Heimat. Wie nach einem bösen Traum reiben wir uns die Augen und schauen verwundert tausend Dinge, an denen wir ehedem gleichgültig, achtlos vorübergingen. Der Begriff Heimat hat wieder Gestalt für uns gewonnen. Allenthalben in Stadt und Land regt sich ein gesundes Heimatgefühl, zittert im Sinnen und Denken des Volkes ein Verlangen nach bewußter Betonung des Bodenständigen. Mit Stolz und Ehrfurcht schauen wir wieder auf die braune Scholle, in deren Furchen die junge Saat zum Lichte keimt; in stiller Andacht wandern wir durch die Gassen und Straßen, die durch die Schritte unserer Vorfahren geheiligt sind; mit Freude und starker Hoffnung sehen wir, wie sich nach den Plagen des Krieges auf heimatlichem Gefild und Boden neue Ansätze bilden zu fröhlichem Wachstum Ansätze, die Keim und Blüte einer schöneren Zukunft in sich tragen.

Weh dem, der keine Heimat hat! Wehe dem Wurzellosen, Heimatentrissenen und Heimatentrechteten! Er ist wie ein schwankes Rohr, das ein leiser Windstoß knicken kann. Wohl, dreifach wohl dem, der mit seinem Denken und Fühlen, mit seinen Sinnen und Wollen, mit seinem ganzen Wesen in der Heimatscholle wurzelt, der er Art und Rasse zu danken hat.

Laßt uns Wurzeln schlagen, triebkräftige, suchende, starke zufassende Klammerwurzeln im Boden unserer Heimat! In diesem Boden liegen Zauberkräfte, die einen Wünschelrutensegen bergen.

Die antike Sage gibt uns eines der tiefsten und bildhaftesten Gleichnisse in der Gestalt des Riesen Antäos, der solange unbesieglich war, als er mit seinem Fuß den Boden berührte, dem er entsprossen. Erst als die List des Gegners ihn diesem Heimatboden enthob, war seine Unbesiegbarkeit dahin.

In der Heimat liegt der Angelpunkt unserer Stärke. Wer Deutschland wiederaufbauen helfen will, muß in der Heimat den Anfang machen. In ihr müssen wir die Wurzeln unseres Sehnens und Wollens verankern, wenn wir den Baum der Tat wachsen lassen wollen, der nahe Gegenwart mit grünem Blätterdach überschatten und seine fruchtreifen Zweige in ferne Zukunft breiten soll.

Dem Gedenken Albrecht Dürers.

Am 6. April d. J. sind 400 Jahre verflossen, seitdem Albrecht Dürer, Nürnbergs großer Sohn, das Zeitliche segnete. Die deutsche Kulturwelt und weit darüber hinaus die Kulturwelt überhaupt ehrt sein Andenken, und Dürers Vaterstadt Nürnberg, „das deutsche Florenz", weiht die Zeit vom 6. April bis Ende September d. J. dem Gedenken an Dürer. Mit vollem Recht. Dürer war nicht bloß eine der markantesten Gestalten des klassischen Zeitalters der Reformation, das so reich an wuchtigen Charakteren war, sondern einer der größten Deutschen aller Zeiten. Unmöglich, in wenigen Zeilen den vielgestaltigen äußeren Lebensgang dieses Mannes und vor allem den unerhörten inneren Reichtum darzustellen. Dürer ward der Welt am 21. Mai 1471 geschenkt. Sein Vater, der Goldschmied Albrecht Dürer in Nürnberg, war ein sehr fleißiger und kunstverständiger Mann, der seine 18 Kinder schlecht und recht durchs Leben brachte. Den Sohn Albrecht zeichnete schon in sehr früher Jugend eine unbezähmbare Lust zum Zeichnen aus, am klaren und bewegten Fluß der Linien. Dürer kam mit 15½ Jahren in die Lehre zu dem Nürnberger Maler Wolgemut, dem er manche Anregung verdankte. Mehr aber regten ihn an die Beschäftigung mit schwäbischen Holzschnitten. 1490 ging Dürer, der Sitte der Zeit gemäß, auf die Wanderschaft, um sich in seinem Beruf zu vervollkommnen. Er kam nach Kolmar, Straßburg, Basel und beschäftigte sich vor allem mit der Holzschnittkunst. 1494 kehrte er nach Nürnberg heim und gründete einen eigenen Hausstand. Zugleich eröffnete er eine eigene Werkstatt. Da sein Können auf großer Höhe stand, hatte er gute Beschäftigung. Mehrere Male hat Dürer Nürnberg auf einige Jahre verlassen, um in der weiten Welt seine Ideen neu zu befruchten. Zweimal (1495 und 1505) ging er nach Venedig, und nach dem Tode Kaiser Maximilians (1519) über Köln, Aachen nach den Niederlanden, wo er in Brüssel, Antwerpen, Brügge u. a. Orten sich aufhielt und viel neue Anregung erhielt. Doch hatte er sich auf dieser Reise ein Leiden zugezogen, dem er am 6. April 1528 (erst 57 Jahre alt) in Nürnberg erlag.

Was dieser Mann — ein Genie ersten Ranges — an unvergänglichen Werken für die Kunst aller Zeiten geschaffen hat — ist gewaltig und unerschöpflich reich. Nicht in der Malerei lag seine eigentliche Größe — aber was er als Zeichner und als Meister in der Holzschneidekunst wie als Kupferstecher geleistet hat, das ist bis heute kaum erreicht, geschweige denn überboten worden. Die Gestalten, die Dürer schuf, sind so markant, so sprechend, so natur- und lebenswahr, daß wir beim Anschauen von ihnen bezaubert werden. Ein eigentümlicher Zufall, daß der 400. Todestag gerade auf den Karfreitag fällt, den Tag, da die Passion auf erschütterndster Höhe steht. Von den sonstigen zahllosen Werken Dürers seien wenigstens genannt die vielen Marienbilder, ferner „Simson", das „Abendmahl", der „verlorene Sohn", der „heilige Georg", „Ritter, Tod und Teufel", „Melancholie", „Hieronymus im Gehäus", „Anbetung der Könige", verschiedene „Selbstbildnisse", Bildnisse seines Vaters und seiner Mutter, ferner die prachtvollen Bildnisse des „Michael Wolgemut", des „Hieronymus Holzschuher", des „Willibald Pirkheimer", des „Kurfürsten Friedrichs des Weisen", des „Melanchthon", das „Bildnis eines Unbekannten" und die vier monumentalen Gestalten „Johannes und Petrus", „Paulus und Markus" — die er gegen Ende seines Lebens schuf und seiner Vaterstadt schenkte. Es ist eine große Gnade des Himmels, daß dem deutschen Volke ein Dürer geschenkt ward.

Der Sternenhimmel im April.

Wenn es dunkelt, so erblickt man über sich fast im Zenith des Himmelsgewölbes den bekannten großen Wagen. Ganz tief am Horizont am westlichen Himmel leuchtet der hellste Stern des Himmels, der Sirius. Etwas nördlich davon tauchen am Horizont die Sterne des Orion auf. Westlich davon steht in unmittelbarer Nähe das Sternbild des Stiers und des Fuhrmanns mit dem hellen Fixstern Wega. Südöstlich von diesem Sternbild trifft man auf die Zwillinge mit den beiden hellen Brüdersternen Caston und Pellux. Etwas südlich von diesem Sternbild findet man den kleinen Hund mit dem hellen Stern Prokyon. Nach Osten zu schließen sich an die Sternbilder des Krebses, des Löwen mit dem Regulus, weiter östlich das Haar der Berenice. Zwischen diesem Sternhaufen und dem großen Wagen leuchten die Jagdhunde. Ueber den Osthorizont erheben sich Bootes, Jungfrau, Wage, die Prone und der Herkules. Die Milchstraße zieht sich von Westen nach dem Nordosten hin. Sie berührt die Sternbilder des Fuhrmanns, des Cepheus, der Kassiopeia, die ganz im Norden steht, und des Schwans. Am Abendhimmel ist kein Planet zu bemerken, dagegen steht zu Monatsanfang am Morgenhimmel im Sternbild des Wassermanns der Merkur. Er geht eine Stunde vor der Sonne auf. In dem gleichen Sternbild ist auch der Mars zu finden, der drei Stunden vor der Sonne aufgeht. Der Mond ist am 5. voll, am 13. ist letztes Viertel, am 20. Neumond und am 26. erstes Viertel. Die Tageslänge beträgt mit Einschluß der Dämmerung am ersten Tage des Monats 14 Stunden und am Schluß 16 Stunden.

Frühjahrsarbeiten im Gemüsegarten.

Im Gemüsegarten heißt jetzt die Losung: düngen und graben. Aber: alles zur rechten Zeit, alles mit Ruhe und Ueberlegung. Bei feuchtem Boden nicht vor genügendem Abtrocknen ans Graben denken. Land, das zu naß gegraben wird, bleibt den ganzen Sommer hindurch patzig, kloßig, unerdig, wird nie recht so krümelig, bereitet Verdruß auf Verdruß. Sodann: Nicht das ganze Gelände auf einmal umwerfen, damit der ganze Garten im Nu wie ein gemachtes Bett daliege. Für den Augenblick sieht das ja recht schön aus, die Erfahrung jedoch zeigt uns einen besseren Weg. Etwas jederzeit bestellbares Land muß ja immer bereit liegen, mehr aber nicht. Am besten fährt in dieser Hinsicht, wer seinen Gemüsegarten wintersüber grob schlägt.

Monstre-Prozesse.

Der soeben zu Ende gegangene Barmat-Prozeß, der weit über 400 Tage gedauert hat, weckt, wie die „Frankfurter Ztg." schreibt, die Erinnerung an andere Sensations-Prozesse, die sich durch lange Dauer ausgezeichnet haben. Es soll hier nicht die Rede sein, von jenen oft recht langwierigen Zivilstreitigkeiten, die oft erst nach 100 Jahren zur Entscheidung gekommen sind, sondern nur von Strafprozessen. Ein Monstre-Prozeß, ähnlich der Barmat-Sache, war der sieben Jahre dauernde gegen den englischen Generalgouverneur von Indien Warren Hastings, der im Jahre 1788 begann. Die gegen Hastings erhobene Anklage faßte der Ankläger Burke in einer glänzenden Rede dahin zusammen, daß Hastings den Namen der englischen Nation befleckt haben sollte. „Ich klage ihn an," rief Burke aus, „im Namen der Bevölkerung Indiens, deren Rechte er mit Füßen getreten, und deren Land er in eine Wüste verwandelte." „Ich klage ihn an als den allgemeinen Feind und Unterdrücker aller." Der Prozeß wurde von der britischen Bevölkerung anfangs mit dem stärksten Interesse verfolgt. Das Interesse flaute aber bald ab, da inzwischen andere Ereignisse von welterschütternder Bedeutung, wie die französische Revolution, sich ereignet hatten. Im Jahre 1795 wurde die Entscheidung gefällt. Hastings wurde freigesprochen.

An den Umfang des Barmat-Prozesses erinnert auch der Riesenprozeß von Viterbo. In diesem Prozeß wurde gegen 41 Mitglieder der seit Jahrhunderten in Italien herrschenden alten Verbrecher-Organisation Camorra verhandelt. Die schriftliche Voruntersuchung des Falles beanspruchte vier Jahre, und die Akten umfaßten 63 dickleibige Bände von 30 000 Seiten. Die mündliche Voruntersuchung erforderte nochmals 11½ Monate. Der eigentliche Prozeß währte 16 Monate. Die Verteidiger sprachen vier Monate hindurch. Der Advokat Lioy verteidigte die „blütenweiße Unschuld" der Camorristen in einer 32tägigen Dauerrede. Der Präsident des Schwurgerichts brachte diesen Dauerredner durch eine Kriegslist zum Schweigen, indem er ihn aufs stärkste beleidigte. Der Verteidiger verließ daraufhin den Gerichtssal, erschien erst am anderen Tage wieder und hatte damit das Recht auf Fortsetzung seiner Verteidigungsrede verloren. 900 Zeugen sind in diesem Prozeß vernommen worden. Der Prozeß kostete der Staatskasse über 2 Millionen Lire.

Aus Liebe zum Bubikopf.

In dem Hunsrückdorfe Baumholder trug sich folgende heitere Geschichte zu: Ein 20jähriges Mädchen schwärmte für einen Bubikopf. Da der Vater ihm das Tragen dieser Frisur verboten hatte, fingierte das Mädchen einen Ueberfall. In später Abendstunde betrat es den hinter dem Hause liegenden Hofraum, schnitt sich das Haar ab, stopfte sich in den Mund ein Taschentuch, zerkratzte sich das Gesicht und trat blutüberströmt in die Stube ein. Sofort wurde die Polizei alarmiert, die mit zwei Landjägern bald zur Stelle war. Auch ließ man einen Spürhund kommen. Dieser ward dem Mädchen zum Verhängnis. Der Hund nahm die Spur auf und verbellte das Mädchen. Nach längerem Leugnen gestand es schließlich, sich selbst die Tortur beigebracht zu haben aus Liebe zum Bubikopf.

Die greise Friedhofs-Kandidatin.

Ein 75jähriges Fräulein aus Bromley in der englischen Grafschaft Kent pflegt recht absonderlichen Gewohnheiten zu huldigen. Sie legt sich nachts nicht etwa ins Bett, nein, seit 18 Monaten schläft das greise Fräulein Nacht für Nacht auf dem Friedhof von Bromley, mitten zwischen Gräbern. Ihr Bettzeug bringt sie sich stets mit. Zwei Winter hat sie bereits an diesem Ort verbracht, wobei sie, wenn es regnete, sich unter ihren alten, großen Regenschirm verkroch. Gewöhnlich stand der Friedhof Tag und Nacht offen. Da sich aber in letzter Zeit allerhand lichtscheues Pack zeigte, wurde Anordnung getroffen, nachts die Pforten des Friedhofes zu schließen. Die Greisin aber ließ sich ihre Schlafstelle nicht nehmen. Trotz ihrer 75 Jahre kletterte sie nachts über die Mauer (!) und legte sich dann auf dem Friedhof zum Schlaf nieder, um ihre müden Glieder zu ruhen. Es wird wenig Leute geben, die sich mit solcher Hartnäckigkeit wie die alte Dame an ihr ewiges Ruhebett schon gewöhnen wollen.

Eine Bismarckerinnerung.

In den aus der roten Flut in Rußland geretteten und 1923 herausgegebenen Briefen Wilhelm v. Kügelgens an seinen Bruder Gerhard wird unterm 3. Januar 1867 ein Urteil des anhalt-berburgischen Ministers v. Schätzell über Bismarck wiedergegeben, das so recht den überwältigenden Eindruck seiner machtvollen Persönlichkeit spiegelt. Schätzell war auf einer Jagd im Harz einige Tage mit Bismarck zusammengewesen und erzählte Kügelgen, er habe in seinem Leben mit manchem großen Herrn gesprochen, nie aber einen solchen Eindruck von Majestät, Macht und Größe empfunden; so etwa denke er sich Karl den Großen. Bei vollkommener persönlicher Bescheidenheit, ganz schlicht und einfach ohne jede Großmütigkeit, habe sich doch in jedem von Bismarcks Worten das ruhige und feste Bewußtsein ausgesprochen, daß im gegenwärtigen Augenblick in seiner Hand die Zügel liegen. Seine Rede sei stets so scharf zutreffend, seine Worte so bezeichnend gewesen, daß jeder Gegenstand, den das Gespräch berührte, im Augenblick hell und überschaulich geworden — immer treffe er den Nagel auf den Kopf. „Schätzell hatte das Gefühl, einem geistigen Riesen gegenüberzustehen, der ganz friedlich und unbekümmert in allem, was er tut, auf seiner eigenen Kraft ruht — mögen sie schäumen, radschlagen und sich stellen, wie sie wollen, die Feinde von unten und von oben, er weiß doch, daß sie tun müssen, was er will . . . Es gehört ein Helfer wie Bismarck dazu, um die fortwährende Eifersucht von oben und unten gleichmäßig zu paralysieren."

Vom Osterhasen.

Warum das Volk gerade den Hasen dazu auserkoren hat, den Kindern die Ostereier zu bringen, ist noch nicht vollauf klargestellt. Am schönsten dürfte aber diejenige Feststellung recht haben, wenn sie wohl auch nicht richtig ist, derzufolge die Frühlingsgöttin der Germanen, Ostara, in langem weißen Gewande mit wallendem grünen Schleier Feld und Flur durchstreift, gefolgt von ihren Lieblingstieren, den Hasen. Die Sage erzählt auch, daß die Göttin mit einem besonders hübschen Tier auf dem Arm die Wohnungen der Menschen aufsuchte und an der Tür einen Frühlingsstrauß niederlegte. Dies brachte den Feldern Segen, und man sah es durchaus nicht ungern, wenn zur Frühjahrszeit ein Hase über die Felder lief, war man doch sicher, daß dann der Acker reichlich Frucht tragen würde. Später kam der Glaube auf, daß dem Hasen von der Göttin Ostara die wunderbare Gabe verliehen sei, jedes Frühjahr ein Ei zu legen. Dieses Ei wurde von dem Hasen behutsam zwischen den Vorderpfoten auf einen von ihm gewählten Acker getragen, dort zerplatzte es in Tausende von Staubkörnern, die sich überallhin zerstreuten und dadurch dem Acker neue Keimkraft und neues Leben einflößten. Dann begann man die Eier selbst auf die Erde zu tragen, um dem Hasen die Arbeit des eigenen Eierlegens zu ersparen. Voraussetzung aber war, daß die Eier auf gut umgegrabenen Grund gelegt werden mußten. Diese Aecker trugen reiche Frucht, und der Volksglaube schrieb dies den Eiern zu.



Wirtschaftspolitische Aufgaben des neuen Reichstages.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Der alte Reichstag ist nach Erledigung des „Notprogrammes" von der politischen Bühne abgetreten. Er hat seinem Nachfolger einige ungelöste wirtschafts-, finanz- und sozialpolitische Aufgaben hinterlassen, von denen folgende die wichtigsten sind: das Gesetz über den endgültigen Reichswirtschaftsrat, das Steuervereinheitlichungsgesetz, das Arbeitsschutzgesetz, die reichsgesetzliche Fürsorge für die Kleinrentner und die Aufhebung der Kapitalertragssteuer. Wichtiger aber noch als diese Einzelfragen sind die großen Probleme, die zwar im Notprogramm behandelt, aber ganz gewiß nicht endgültig gelöst worden sind. Hierher gehört in erster Linie die Schaffung ausreichender Bedingungen für eine rentable Betriebsführung in der Landwirtschaft. Was bisher geschehen oder auch nur eingeleitet ist, kann höchstens eine Maßnahme zur Vermeidung einer unmittelbaren Katastrophe für einen der wichtigsten deutschen Berufsstände genannt werden.

Legen wir uns zunächst einmal die Frage vor, wie es kommt, daß trotz einer keineswegs großen und gesicherten Prosperität in anderen Berufsständen die deutsche Landwirtschaft in solche Bedrängnis geraten konnte. Hierauf kann es nur eine Antwort geben: weil die Gesamtheit unserer Wirtschaftsmöglichkeiten nicht ausreicht, um allen großen und zur Beschäftigung unserer nationalen Arbeitskräfte unentbehrlichen Wirtschaftszweigen ausreichende Daseinsbedingungen zu verschaffen. Worüber klagen denn unsere Landwirte? 1. Ueber Kapitalmangel und unerschwingliche Zinssätze, 2. über unzureichenden Zollschutz für die nationale Produktion, 3. über steuerliche Ueberlastung, 4. über Mangel an Arbeitskräften. — Geht man diesen einzelnen Klagen näher nach, so findet man, daß sie untereinander in engem Zusammenhang stehen. Wäre die deutsche Landwirtschaft ausreichend mit eigenem oder auch mit billigem ausländischen Kapital ausgestattet, so könnte sie mit einem geringeren Zollschutz auskommen und zu den dann bestehenden mäßigen Preisen ihr Genüge finden. Sie würde dann auch die öffentlichen Lasten leichter tragen können und durch Gewährung hoher Löhne genügend inländische Arbeitskräfte an sich ziehen. Wird der Hebel auf allen genannten Gebieten gleichzeitig und gleichmäßig angesetzt, so läßt sich eine allmähliche Besserung erzielen. Wer wird aber die Zeche zu bezahlen haben? Die deutsche Industrie verträgt keine Einschränkung zugunsten anderer Wirtschaftsgruppen, wenn sie nicht schwere Einbuße an Wettbewerbsfähigkeit erleiden soll. Auch eine Einschränkung des zu Verbrauchszwecken bestimmten Volkseinkommens ist über ein gewisses Maß hinaus nicht möglich, da weder die Industrie noch die Landwirtschaft die inländische Käuferschaft entbehren kann. Das größte Maß von Nutzen für alle Wirtschaftszweige wird dadurch erzielt, daß wir für die verfügbaren Arbeitskräfte nützliche Arbeitsgelegenheit schaffen.

Ehe wir aber nicht unser Wahlrecht so umgeändert haben, daß wieder starke, selbstverantwortliche Persönlichkeiten zur Führung der Staatsgeschäfte gelangen, eher wird die große Aufgabe der Schaffung eines neuen Gleichgewichtszustandes zwischen den einzelnen Wirtschaftszweigen nicht gelöst werden können.

Das Reparationsproblem.

Parker Gilbert in London, Paris und Rom.

Wie der „Matin" berichtet, hat der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, die letzten vier Tage in Paris geweilt und ist, nachdem er vorher London einen Besuch abgestattet hatte, nach Rom weitergereist. In London habe er mit Vertretern der Bank von England und den hohen Beamten des Schatzamtes verhandelt, in Paris mit dem Leiter der Bank von Frankreich, und jetzt werde er das Reparations- und Kriegsschuldenproblem mit dem italienischen Finanzminister erörtern. Parker Gilbert kenne die politische und finanzielle Lage Deutschlands und wisse, daß Deutschland die erste Gelegenheit ergreifen werde, die Revision des Dawes-Planes zu fordern, wenn die Zahl der Annuitäten nicht begrenzt werde. Parker Gilbert habe andererseits in Paris die Ueberzeugung gewonnen, daß die französische Regierung sich dieser Begrenzung nicht widersetzen werde unter der Bedingung, daß gleichzeitig eine Regelung der Kriegsschulden erfolgt.

Da vor den amerikanischen Wahlen keine endgültige Regelung möglich sei, sei es vielleicht zu früh, sich auf eine Polemik über die Modalitäten dieser Regelung einzulassen, aber nicht zu früh sei es, vom technischen Gesichtspunkt aus und um die Ansichten der interessierten Regierungen kennen zu lernen, dieses Problem zu studieren. Damit beschäftige sich Parker Gilbert mit einer Methodik und einer Ausdauer, die anerkannt werden müßten.

*

Noch keine offiziellen Verhandlungen.

Der Pariser Berichterstatter der „Times" schreibt: Ich erfahre, daß keine offiziellen Mitteilungen zwischen der Reparationskommission und den alliierten Regierungen über die Frage einer vorgeschlagenen Herabsetzung der deutschen Reparationsschuld oder der interalliierten Schulden ausgetauscht worden sind. In Pariser amtlichen Kreisen äußert man sich sehr skeptisch zu der Frage einer erneuten Behandlung dieser zusammenhängenden Probleme.

Steuertermine im April.

I. Reichssteuern.

5. April: Lohnsteuer: Abführung der Steuerabzüge für die Zeit vom 16. bis 31. März. Steuersatz: 10 Prozent vom Gehalt oder Lohn, soweit er 100 Mark monatlich (24 M. wöchentlich oder 4 M. täglich) übersteigt. Ermäßigung für die zur Haushaltung zählende Ehefrau und die minderjährigen Kinder. Entweder vermindert sich für jedes Familienmitglied der Satz von 10 Prozent um je 1 Prozent (System der prozentualen Ermäßigungen), oder bei jeder Lohnzahlung bleibt für die Ehefrau und für das erste Kind je 10 M. monatlich (2,40 M. wöchentlich oder 0,40 M. täglich), für das zweite Kind 20 M. (4,80 M. oder 0,80 M.), für das dritte Kind 40 M. (9,60 M. oder 1,60 M.), für das vierte Kind 60 M. (14,40 M. oder 2,40 M.), für das fünfte und jedes folgende 80 M (19,20 M. oder 3,20 M.) (System der festen Abzüge). Das für den Arbeitnehmer günstigere System ist anzuwenden.

10. April: Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuervorauszahlung für das erste Quartal 1928. Steuersatz: 0,75 Prozent des steuerbaren Umsatzes Besondere Bestimmungen für Zwischenhandels- Einfuhr- und Ausfuhrgeschäfte, sowie für Agenten und Makler. Schonfrist bis zum 15. April 1928.

10. April: Einkommensteuervorauszahlung aller Einkommensteuerpflichtigen mit Ausnahme der Lohnsteuerpflichtigen und Landwirte für das 1. Quartal 1928. Steuersatz: ein Viertel der im letzten Jahressteuerbescheid festgesetzten Jahressteuerschuld 1926. Keine Schonfrist.

10. April: Körperschaftssteuervorauszahlung für das erste Quartal 1928. Steuersatz: ein Viertel der im letzten Steuerbescheid festgesetzten Jahressteuerschuld 1926. Keine Schonfrist.

20. April: Lohnsteuerabführung der Steuerbeträge für die Zeit vom 1. bis 15. April 1928 (vgl. oben). Uebersteigen die in der ersten Hälfte des Monats einbehaltenen Steuerbeträge nicht den Betrag von 200 M., so sind sie zusammen mit den in der zweiten Hälfte des Kalendermonats einzuhaltenden Beträgen erst am 5. Mai abzuführen. Diese Anordnung gilt nicht für das Markenverfahren.

II. Landessteuern.

Preußen:

16. April: Preußische Grundvermögensteuer: Steuersatz: Je nach Art des Grundstücks 10 bis 25 Pf. für je 1000 M. des Ergänzungswertes. Hierzu evtl. Zuschläge der Gemeinden.

16. April: Preußische Hauszinssteuer: Steuersatz: 1200 Prozent der veranlagten vorläufigen Steuer vom Grundvermögen. Außerdem noch Gemeindezuschlag möglich.

16. April: Lohnsummensteuer für März 1928 soweit nicht Sondervorschriften bestehen.

Der Grünrock im Ostermond.

Jägers Pflicht, Jägers Freud'.

Manche von uns, die nicht ganz genau wissen, was eigentlich in diesem Monat der sogenannten „toten Zeit" im Wald und auf der Heide „los ist", haben ja gar keine Ahnung von all dem schönen Zauber der Natur, gar keine Ahnung von dem, was sich abspielt hinter den Kulissen des vom Schöpfer des Weltalls geschaffenen Liebestheaters.

Weidgenossen, stört um Gottes willen bloß nicht durch Feuerstrahl und Feuerrauch dieses Idyll. Ihr wißt, worum es sich handelt! Laßt unsere durch irgendwelche Ereignisse in ihrer Anzahl immer kleiner werdenden Tetraonen in Ruhe, besonders den kleinen Hahn schont, schont ihn so, daß ihr im nächsten Jahr noch eure helle Freude daran erlebt, denn gar zu gering ist ihre Zahl geworden.

Ich bin alter Birkhahnjäger. Habe mit einem der Berufensten auf diesem Gebiete geweidwerkt, zitiere aus Ehrfurcht vor diesem alten Weidgenossen nicht ein einziges Wort, das er mir gesagt, nicht ein einziges Wort, das ich von ihm gelesen habe. Aber eins bleibt mir ewig im Gedächtnis, und da hatte Hermann Löns recht: „Ein Hahn im Frühjahr weidmännisch erlegt, ist alles was ich brauche, dann, wenn die Primeln ihre ersten Blüten dem Lenz bieten".

Das Revier darf unter keinen Umständen leer bleiben. Was heißt leer? Das heißt, daß der Herr Jagdpächter glaubt, in dieser sogenannten „toten Zeit", wo im Jagdkalender alles schwarz schraffiert ist, daheim im Hause sitzen zu können, und wenn es ihm da nicht paßt, in die nächste Kneipe hineinschneit und Skat spielt!

Dem Jäger, der Heger ist, eröffnen sich andere weidmännische Betätigungsmöglichkeiten:

Den wie ein Gewitter im Herbst mit unglaublich großer Schnelligkeit herabstürzenden Räubern der Lüfte — dem richtigen Jäger brauche ich diesen „Tod" nicht näher zu schildern — diesen Räubern gilt der Kampf. Jetzt gilt's, die Horste ausfindig zu machen und die ganze Sippschaft, hat man den Horst gefunden, mit einer Patrone zu erledigen. Und dann sind Hermelin und Wiesel und Miezekatz und streunende Dorfköter diejenigen, die dir allerhand Zukunftshoffnungen zuschanden machen, wenn du nicht Tag für Tag draußen bist. Wir sind ja, Gott sei Dank, heute wieder so weit gekommen, daß unsere durch Kriegs- und Inflationsgewinnler ehemals okkupierten Reviere wenigstens zu einem Teil wieder zurückgekommen sind in die Hände von Jägern, deren Hauptberuf nicht Engros-Schlächterei war. Und diese Tatsache ist für den, der früher einmal Büchse und Flinte führen durfte, die willkommene Hoffnungsfreudigkeit, daß sich über kurz oder lang einmal wieder alle diejenigen zusammenfinden werden, deren Wahlspruch ist:

Das ist des Jägers Ehrenschild,
Daß er bewahrt und hegt sein Wild
Weidmännisch jagt, wie sich's gehört,
Den Schöpfer im Geschöpfe ehrt.

Und nun noch eins über das, was heute so sehr Kampfobjekt ist: Schnepfenstrich! Macht's alle so wie ich. Nehmt ruhig die Doppelflinte in die Hand. Genießt diese wundervollen Frühlingsabende, den treuen Hund zur Seite, und schießt einen, „den Schnepf". Und wer das nicht versteht, der gehe mit dem Spazierstock hinaus.

Noch wenige Tage sind diesen wirklich weidgerechten Jägern vergönnt. In der Stunde, in der diese Zeilen geschrieben werden, hat Palmarum ausgeklungen. Der alte Jägervers lautet:

Quasimodogeniti,
Halt, Jäger, halt, jetzt brüten sie.

Stimmt in diesem Jahr aufs Tüpfelchen. Am 15. April ist der Sonntag „Quasimodogeniti", und am 15. ist's aus mit der Jagd auf den Vogel mit dem langen Gesicht. Und darob können wir froh sein, denn das ist naturwissenschaftlich festgestellt, daß bei uns auch in den nördlichsten Gegenden Deutschlands die Schnepfe bereits, ist die Wetterlage entsprechend, Anfang April auf ihrem Gelege sitzt. Und damit Weidmannsheil allen denen, die so denken wie jeder anständige Jäger!



Osterlicht und Osterglaube.

Die Osterglocken lassen wieder ihr hoffnungsfreudiges Geläut ertönen. In Wald und Flur erklingt die Melodie vom neuen Leben und von der Auferstehung nach langer Winternacht. Der obligate Osterspaziergang, den schon weiland Dr. Faustus mit seinem getreuen Famulus nach Goethes unsterblicher Schilderung auszuführen nicht unterließ, lockt auch diesmal wieder Alt und Jung, Groß und Klein, Arm und Reich vor die Tore der Städte, sei es nun wie einst auf Schustersrappen, in drangvoller Enge überfüllter Eisenbahnwagen, auf dem flinken Stahlroß oder seinem neuzeitlicheren Kollegen, dem „Muckepicke" mit oder auch ohne Klammerbraut, oder aber ganz vornehm im Auto zur eigenen Freude und zum Entsetzen und Aerger der mit weniger Glücksgütern gesegneten Mitmenschen. — Das Osterfest ist so recht dazu angetan, einmal auszuspannen von den Sorgen des Alltags. Die beiden Feiertage geben auch dem ärgsten Hypochonder, dem schlimmsten „Meckerer" Gelegenheit, sich mit seiner Umwelt wieder zu versöhnen, mit der Sonne im Bunde zu lachen und zu beweisen, daß der von den Dichtern schon seit Olimszeiten so viel gepriesene Lenz auch die schlimmsten Schwarzseher zu einer optimistischeren Weltanschauung zu bekehren vermag. Ueberall, wo wir hinschauen, glauben wir den bereits klassisch gewordenen „Silberstreifen" einer besseren Zeit am Horizont zu erblicken. — Warum auch nicht? — Wir wollen es wirklich einmal mit dem gottlichen Optimismus halten, schon weil uns die ewige Unzufriedenheit letzten Endes doch auch nicht hilft.

Die Tintenfässer- und Spucknapfschlacht vor der Reichstagsestrade, mit der das dem deutschen Volke geweihte Hohe Haus kurz vor dem Fest und seiner eigenen friedlichen Auflösung die Welt überraschte, gehört hierher. Auch das klägliche Fiasko der sogenannten Abrüstungskonferenz in Genf gäbe Stoff, zahllose Satiren zu schreiben. Der mählich einsetzende Wahlkampf mit seinen oft so schlimmen Auswüchsen sollte uns zwar gar nicht lächerlich erscheinen, doch kann auch hier derjenige, der wirklich über den „Zinnen der Partei" steht, manchmal beim besten Willen nicht anders, als lächeln, wenn er die oft maßlos blöden gegenseitigen Verunglimpfungen zwischen den Parteien beobachten muß, die peinlich an des edlen Ritters von der traurigen Gestalt, Don Quichote, vergeblichen Kampf mit den Windmühlenflügeln erinnern. — So wollen wir also das befreiende Lachen uns wenigstens während der Ostertage zu eigen machen. Wollen uns erfreuen an der lieben Natur. Den lieben Gott bitten, daß auch die Sonne lächeln möge. Nur zu bald geht es wieder hinein in die alte Tretmühle des Werktages, wieder hinein in den Wochentagsärger, hinein in den Wahlrummel und das politische Mißvergnügen. — Laßt uns Kräfte sammeln und Licht für dunkle Stunden, die nicht ausbleiben werden. Dann ist schon viel gewonnen. Weg darum mit den mürrischen Gesichtern! Ein recht von Herzen kommendes Osterlachen wünschen wir allen, die noch am Sonnabend mißmutig, kopfhängerisch und „vermeckert" aus Schreibstube oder Werstatt nach Hause zurückkehrten. Ostern, Fest der Hoffnung, — jetzt geht es wieder aufwärts mit uns, nicht nur in der Natur, sondern auch mit unserem Volke! Daran wollen wir festhalten; dann können uns auch die bevorstehenden Wahlstürme, so toll sie toben mögen in deutschen Landen, nichts anhaben. Nach dem Gethsemane unseres Zusammenbruches ist das Osterfest auch für Deutschland wieder angebrochen. Sorge ein jeder an seinem bescheidenen Teile dafür, daß es licht und hell bleibe in unserem Vaterlande und der Dunkelgeist nicht Oberhand gewinne zu einer Zeit, da wir der Wärme und des Lichtes echter Vaterlandsliebe vielleicht mehr denn je in letzten Jahren benötigen.

Ostern.

Ein altdeutsches heidnisches Osterfest zu Ehren der Göttin Ostara hat unserem Frühlingsfest seinen Namen gegeben. Auf seinen heidnischen Ursprung gehen noch viele heute mit dem Osterfeste verbundene Sitten und Bräuche zurück, so der bei den Kindern so beliebte Brauch des Schenkens bemalter, buntfarbiger Ostereier, die Sitte des Osterfeuers, des Osterwassers, ferner die kirchlichen Osterspiele des Mittelalters usw. Heidnischen Ursprungs waren auch wohl die sogen. Ostermärchen, mit denen in der Osterzeit die Geistlichen von der Kanzel herunter die Zuhörer bis zu lautem Lachen, dem sogen. Ostergelächter, zu belustigen pflegten. Als eines der ältesten christlichen Feste reicht das Osterfest mit dem Pfingstfest und der Feier des Sonntags weit zurück bis in die Zeit der Apostel. Als frohestes Fest des Jahres wurden ihm schon in den ersten christlichen Jahrhunderten große Feiern gewidmet. Unter den christlichen Kaisern wurden zur Weihe des Osterfestes die Gerichtsverhandlungen eingestellt, Amnestie für leichtere Verbrechen erlassen. Alle Arbeit ruhte während des Osterfestes, das durch die Osterwoche mit täglichen Gottesdiensten eingeleitet wurde. In der Osterwoche wurden die Neubekehrten in die Gemeinde der Christen aufgenommen, und zwar wurden sie in der nächtlichen Vigilie vor dem Ostertage getauft. In der griechischen Kirche hat sich diese festliche Ostervigilie noch in voller Pracht erhalten. Vom 11. Jahrhundert an feierte man nur noch drei Ostertage, die später auf zwei, Ostersonntag und Ostermontag, reduziert wurden.

Das Osterfest ist ein sogenanntes bewegliches Fest. Geschichtliche Forschungen haben sich eingehend bemüht, zu ergründen, wann eigentlich der Auferstehungstag war, sie haben den 3. April des Jahres 33 als den Tag der Kreuzigung errechnet, mithin müßte der 5. April der Ostertag sein, und alle Daten und historischen Ueberlieferungen sowie Tatsachen weisen auch darauf hin, daß der 3. April des Jahres 33 als Sterbe- und Beerdigungstag Christi in Frage kommt.



* **Laasphe**, 7. April. Wir wollen nicht unterlassen, auch an dieser Stelle noch einmal auf das Turnerkränzchen, das am 2. Ostertage, abends 8 Uhr im Westfälischen Hofe stattfindet, hinzuweisen. Nach dem uns vorliegenden Programm steht ein interessanter und genußreicher Abend in Aussicht, der bei niemanden Langeweile aufkommen lassen dürfte. Der Besuch kann also warm empfohlen werden.

* **Laasphe**, 7. April. (Volksbibliothek.) Am 2. Ostertage erfolgt die Bücherausgabe. Alle, die schon seit längerer Zeit mit der Ablieferung im Rückstande sind, werden gebeten, bald die entliehenen Bücher zurückzubringen.

* **Laasphe**, 7. April. Am Dienstag nach Ostern (10. April) findet hierselbst Kram- und Schweinemarkt statt.

* **Laasphe**, 7. April. (Besitzwechsel.) Die früher Vomhof'sche Besitzung in der Bracht, welche der Landwirt Veith-Siegen käuflich erworben hatte und der daselbst bisher eine Kaffeewirtschaft betrieb, ist jetzt in den Besitz der Fürstlichen Verwaltung übergegangen.

(!) **Banfe**, 7. April. Von zuständiger Stelle wird uns folgendes mitgeteilt: Die Walzarbeiten auf den Kreisstraßen im südlichen Teil des Kreises beginnen am Mittwoch den 11. ds. Mts. auf der Banfestraße von Banfe aufwärts in Richtung Fischelbach. Sie dauern voraussichtlich bis Ende dieses Monats. Der weitere Walzengang wird rechtzeitig mitgeteilt.

—* **Wiedersehensfeier der ehem. Angehörigen der Nass. Feldart.-Regtr. Nr. 27 und 63 in Weilburg a. Lahn.** Wie wir hören, sind die Vorbereitungen für die Wiedersehensfeier am 9., 10. und 11. Juni ds. Js. in vollstem Gange. Die in einer Bürgerversammlung gewählten Ausschüsse haben ihre Arbeiten bereits so weit gefördert, daß die Veröffentlichung des endgültigen Programms in allernächster Zeit erfolgen kann. Aus allen Gegenden Deutschlands bringt man dieser Veranstaltung das größte Interesse entgegen. Sie soll ein Treffpunkt aller ehem. Nass. Feldartilleristen werden. Die Leitung liegt in Händen des Herrn Landwirtschaftsrat Dr. Weil, Weilburg-Lahn.

—* **Marburger Ferienkurse.** Die Universität Marburg veranstaltet auch in diesem Jahre Ferienkurse für In- und Ausländer. Im Hauptlehrgang, der vom 2.—22. August währt, werden die wichtigsten Probleme der europäischen Gegenwart von Marburger und auswärtigen Gelehrten und Politikern behandelt. Daneben finden Nachmittagskurse über Deutsche Literatur, Kunst, Pädagogik und Sprache statt. Im Anschluß an die Marburger Arbeitswochen erfolgt eine große Studienfahrt unter sachkundiger Leitung ins Frankenland. Ausführliche Prospekte versendet die Geschäftsstelle der Marburger Ferienkurse, Marburg a. d. L., Rotenberg 21.

Am heiligen Ostertag!

Mein Heiland ist erstanden
Aus finst'rer Grabesnacht:
Tod, wo sind deine Banden?
Wo, Hölle, deine Macht?

Du kannst mich nicht mehr schrecken,
Du modervolle Gruft;
Du sollst mich nur bedecken,
Bis mich mein Heiland ruft.

Er wird am Tag der Garben
Auf Leichenfeldern geh'n;
Wird wecken, die ihm starben,
Und seine Saaten mäh'n.

Wir leben im Vertrauen,
Wir sterben unf'rer Pflicht;
Das Glauben führt zum Schauen,
Des Kreuzes Bahn zum Licht.

Henriette Gottschalk-Hay.

Turnen * Spiel * Sport.

Fußball.

Laasphe 1. — Breidenstein 1. 7:1 (2:0).

Breidenstein sah sich schon im voraus als Sieger an. Dadurch nahm es das Spiel zu leicht, welches ihm zum Verhängnis wurde. Laasphe dagegen, mit einem großen Eifer spielend, übertraf sich in seinen Leistungen selbst. Selten sah man von ihm solch ein schönes Zusammenspiel wie gestern. Breidenstein die erste Halbzeit mit dem starken Winde spielend, konnte nicht verhindern, daß Laasphe bei Halbzeit 2:0 führte. Und dann wußte jeder, Breidenstein nimmt eine große Packung mit nach Hause. Fünf mal noch können die Rotweißen erfolgreich sein und wenn die gutgemeinten Schüsse alle ihr Ziel erreichten, hätte die Niederlage noch schlimmer werden können. Aus einer klaren Abseitsstellung in der Zeit, als der Laaspher Hüter versetzt ist und Laasphe nur mit 10 Mann spielte, kommt Breidenstein zu einem Ehrentreffer.

Laasphe 2. — Breidenstein 2. 3:4 (3:0).
Niederlaasphe 1. — V. f. L. Biedenkopf 1. 3:4.
Biedenkopf 1911 2. — Niederlaasphe 2. 2:2.

Sportvorschau.

Wie in voriger Nummer bereits angekündigt, spielt der Spiel- und Sportverein Freudenberg am 1. Ostertag auf dem hiesigen Platze gegen die 1. Mannschaft von Laasphe und am 2. Ostertag in Niederlaasphe. Da die Siegerländer als spielstarke Gegner bekannt sind, so wird es auch interessante Spiele geben und jedem Fußballspieler ist der Besuch der Spiele zu empfehlen.

Sportverein Feudingen spielt am 2. Ostertag auf eigenem Platze gegen die 1. Mannschaft des Sportvereins Oberschelden. Spielanfang 2½ Uhr.

Vermischtes.

△ **Dillenburg.** (Kinder durch eine Explosion verletzt.) Im benachbarten Sechshelden vergnügten sich einige Jungens damit, an dem Ufer der Dill nach Enteneiern zu suchen. Hierbei stieß der zwölfjährige Karl Held aus Donzbach, der bei seinen Großeltern in Sechshelden zu Besuch weilte, auf einen Explosionskörper, der krepierte, wobei der Junge schwer verletzt wurde. Der Junge kam in bedenklichem Zustand ins Krankenhaus. Seine Kameraden kamen mit unbedeutenden Splitterverletzungen davon; vermutlich haben die Kinder anstatt eines Enteneies eine Eiergranate oder einen Zünder gefunden.

— **Hagen**, 7. April. Die Typhusepidemie in unserer Stadt, die von einer an leichtem Typhus erkrankten Verkäuferin eines Milchgeschäftes ausgegangen war, bezw. von dieser durch infizierte Milch weiter verbreitet wurde, ist erloschen. Wie amtlich mitgeteilt wird, umfaßte die Epidemie 75 Erkrankungen mit 19 Todesfällen, muß also als eine außerordentlich schwere Epidemie bezeichnet werden.

** **Essen.** (Das Ruhrgebiet als Gemüsebauer.) Zur Errichtung von Treibhäusern und Gemüseanlagen im Bereich des Ruhrsiedlungsverbandes haben Reich und Staat einen weiteren Kredit von 500 000 Mark zur Verfügung gestellt. Auf den Landkreis Essen entfallen 165 000 Mark. Der Kreistag beschloß einstimmig die Uebernahme der Bürgschaft. In der Gemeinde Kupferdreh befinden sich jetzt sechs Großlufthäuser von je 600 Quadratmeter überbauter Fläche und sechs Sauerkirschpflanzungen, in Steele zwei Großlufthäuser und eine Treibkastenanlage von 100 Fenstern, in Heisingen ein Großlufthaus, in Werden-Land ein Großlufthaus und eine Treibkastenanlage von 130 Fenstern und in Ueberruhr zwei Großlufthäuser.

Frankfurt a. M., 6. April. Seit längerer Zeit werden die Opferstöcke fast aller katholischen Kirchen in Frankfurt auf ganz raffinierte Art und Weise ausgeplündert. Den Dieben, die mit Leimruten das Geld aus den Opferstöcken zogen, fiel an manchen Tagen Beute bis zu 70 Mark in die Hände. Es handelt sich um die Ehepaare Karl Renneisen aus Höchst am Main und Konrad Friedrich aus Nürnberg, die in Frankfurt ansässig sind und auch hier festgenommen wurden. Bei ihrer Vernehmung legten sie ein Geständnis ab und gaben zu, auch die Kirchen in Mannheim, Darmstadt, Mainz, Kostheim, Hochheim, Wiesbaden, Bad Soden, Bad Homburg, Offenbach, Hanau, Höchst und Aschaffenburg heimgesucht und dort die Opferstöcke wiederholt geleert zu haben.

** **Neuwied.** (Folgenschwerer Motorradunfall.) In der Nähe von Brubach bei Altenkirchen stieß ein mit zwei Personen besetztes Motorrad in voller Fahrt auf ein Fuhrwerk auf. Der Motorradfahrer, ein junger Geschäftsmann aus Puderbach, war sofort tot, während der Mitfahrer einen Schenkelbruch erlitt und in das Krankenhaus in Altenkirchen gebracht werden mußte.

◯ **Die Verhandlung gegen Hein.** Die Verhandlung gegen den Posträuber Hein ist nunmehr auf den 24. und 25. Mai vor dem Schwurgericht Coburg anberaumt.

◯ **Ein Schrankenwärter wegen Arbeitsüberlastung freigesprochen.** Wegen des schweren Eisenbahnunglückes bei Muldenstein, bei dem am 2. Dezember vorigen Jahres der Berliner D-Zug in einen Lastautozug hineinfuhr, die beiden Führer des Lastautozuges getötet und der Lokomotivführer und der Heizer des D-Zuges schwer verletzt wurden, stand jetzt der Schrankenwärter Zahn vor Gericht. Der Angeklagte konnte, wie der „Lokalanzeiger" berichtet, in der Verhandlung nachweisen, daß er dienstlich völlig überlastet war. Er hatte nicht nur den Bahnübergang zu bewachen, sondern eine Fahrkartenausgabe und einen Telegraphenapparat mit vier Leitungen zu bedienen und schließlich auch noch die Reinigung des Bahnüberganges, den täglich 50 Züge passieren, zu besorgen. Weiter wurde festgestellt, daß das Läutewerk nur ganz schwach wirkte und erst neuerdings durch ein neues zweites außerhalb des Bahnhäuschens ergänzt worden ist. Angesichts dieser Verhältnisse kam das Gericht zu einem Freispruch.

Schwere Folgen jugendlichen Uebermutes.

Friedland (Mecklenburg), 6. April. Als der Maurer Dornbach von hier aus einer Kammer Baugeräte holen wollte, brach er beim Anfassen des Türdrückers plötzlich tot zusammen. Der Stellmacher Zimmermann und der Statthalter Johanns, die dem Verunglückten zu Hilfe eilen wollten, wurden beim Berühren des Drückers von einem elektrischen Schlag getroffen und trugen Verbrennungen an den Händen davon. Die an der Unfallstelle erschienene Gerichtskommission stellte fest, daß von einigen Knaben im Alter von zehn bis 14 Jahren die Lichtleitung mit dem Türdrücker verbunden worden war, um den Maurer zu erschrecken. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

— **Hirschberg**, 7. April. Der bekannte deutsche Segelflieger und Weltmeister im Dauerflug, Ferdinand Schulz, hat bei einem Segelflug von 45 Minuten Dauer auf dem Gelände der Segelflugschule Grunau eine Höhe von 570 Metern über der Abflugstelle erreicht und damit einen neuen Höhenweltrekord im Segelflug aufgestellt.

□ **Ausbruch einer Naphtaquelle.** Auf dem Fürstl. Plessischen Gelände bei Altdorf (Schlesien) ist Blättermeldungen zufolge vor einigen Tagen der Ausbruch einer Naphtaquelle erfolgt. Der Ausbruch erfolgt periodisch alle 20 Minuten. Eine Spezialkommission untersucht zurzeit die Ertragsfähigkeit der Quelle, der ersten in Polnisch-Oberschlesien.

Weiterer Rückgang der Sterblichkeit in Deutschland.

Die Gesamtzahl der Sterbefälle im Deutschen Reiche nahm im Jahre 1926 (wie jetzt das Statistische Reichsamt mitteilt) weiter ab. Auf 1000 Einwohner entfielen noch 11,7 Sterbefälle gegen 11,9 im Vorjahr. Besonders die Sterblichkeit der Neugeborenen verzeichnete einen erfreulichen Rückgang.

— **Rotterdam**, 7. April. De. von Stettin kommende deutsche Dampfer „Venus" der Neptun-Linie ist im hiesigen Schie-Hafen mit starker Havarie eingelaufen, die das Schiff bei einem vor dem Eingang des neuen Wasserweges bei Hoek van Holland erfolgten Zusammenstoß mit dem nach Hamburg unterwegs befindlichen englischen Dampfer „City of Worchester" erlitten hat. Die Backbordwand des Schiffes wurde dabei bis auf den Tank aufgerissen.

□ **Das Erdbeben im Wilajet Smyrna.** In der Nacht zum 4. April ereigneten sich sechs leichte Erdstöße in Smyrna und in Torbali, durch die jedoch kein neuer Schaden angerichtet wurde. Infolge des schweren Erdbebens in den beiden letzten Tagen wurden in 17 Dörfern des Bezirks Kizildja insgesamt 515 Häuser, 7 Moscheen und 4 Schulen zerstört. Aus Anlaß der Erdbebenkatastrophe haben eine Reihe europäischer Regierungen sowie die Vereinigten Staaten ihr Beileid ausgesprochen.

Vor dem Start der Ozeanflieger.

— **Dublin**, 6. April. Da die Wetterlage sich erheblich gebessert hat, rechnet man nunmehr mit dem baldigen Aufstieg der Ozeanflieger. Herr Spindler, der dritte Mann der Besatzung der „Bremen" hat seinen Platz für den Amerikaflug dem Kommandanten der Fliegertruppen des irischen Freistaates, Fitzsaurice, abgetreten und ist nach Deutschland zurückgekehrt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen, sowie für die ihm durch das Presbyterium erwiesene Ehrung, ferner für die zahlreichen Kranzspenden und die trostreichen Worte des Herrn Pfarrer Sahner, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Familie Lange.

Erndtebrück, 7. April 1928.

Für A.B.C.-Schützen!

Vernünftige Mütter unterstützen die Schule in ihren hygienischen Bestrebungen zur Schul-Zahnpflege und schenken ihren kleinen A. B. C.-Schützen nach dem ersten Gang zur Schule einen passenden Geschenkkarton für Mk. 1.60, enthaltend: 1 Tube Chlorodont, 1 Chlorodont-Zahnbürste, 1 Mundwasserglas. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen erhältlich.

Photo-Atelier Eschemann

in Laasphe jeden Sonntag von 11½—4 Uhr geöffnet

PRESTO
Beste Qualität

Billigster Preis

Verkauf durch:
Karl Völkel,
Erndtebrück.

Schokolade
Keks
Pralinen
bekommen Sie stets frisch in der
Wittgenst. Drogerie,
Laasphe.

Bei
Bedarf
in
Kleider-
stoffen
Seidenstoffen
Samten
Mantelstoffen
Blusenstoffen
Anzugstoffen
Futterstoffen
Leinen- und
Baumwollwaren
Aussteuerartikeln
Gardinen
ist die
beste
Bezugs-
quelle
Heinrich v. d.
Ende
Marburg a. Lahn
Universitätsstr. 22.
Größtes Spezial-Stoff-Geschäft zwischen Kassel und Frankfurt.
Meine Auswahl in obigen Artikeln ist enorm, die Preise kolossal billig u. selbst bei kleinem Bedarf ist eine Reise nach hier unbedingt lohnend.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienst in Laasphe.

1. Ostern, 8. April.

10 Uhr: P. Bauer
Feier des heiligen Abendmahles.
Sammlung f. d. Hamannstift in Münster.

2. Ostern, 9. April.

10 Uhr: P. Bauer.
2 Uhr in Puderbach: Gottesdienst und Abendmahlsfeier.
Sammlung für den evang. Bund und die evang. Arbeitervereine.

Gottesdienst-Ordnung Erndtebrück.

Sonntag, den 8. April 1. Ostertag.

7½ Uhr vorm.: Osterfeier des Kindergottesdienstes.
8½ Uhr vorm.: Beichte und Vorbereitung zum heiligen Abendmahl am 1. Ostertag.
9½ Uhr vorm.: Hauptgottesdienst und Feier des hlg. Abendmahles.
Kollekte: Für Studierende der Theologie.

Montag, den 9. April 2. Ostertag.

9½ Uhr: Hauptgottesdienst.
Kollekte: Westfälische Hauptvereine des evangl. Bundes u. Rhein.-Westf. Verband evangl. Arbeitervereine.

IBACH
PIANOS - FLÜGEL
sind formvollendet, tonschön und dauerhaft, daher — ihren Preis wert —
Gebrauchte Instrumente
Mietklaviere
Stimmungen
Reparaturen
IBACH
STAMMHAUS BARMEN

Hilde Strohmann
Franz Fischer
Verlobte

Martha Strohmann
August Fischer
Verlobte

Laasphe, Ostern 1928.

Statt Karten

Hedwig Schröder
Paul Redeker
Verlobte

Laasphe — Gütersloh

Sophie Hersche
Hermann Schröder
Verlobte

Obermöllrich z. Zt. Laasphe — Laasphe

Ostern 1928

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Mariechen Wunderlich
Karl Scheuer

Amtshausen — Banfe

Ostern 1928.

Paula Schneider
Hermann Funke
Verlobte

Laasphe i. W. — Vorhalle i. W.

Ostern 1928.

Statt Karten.

Emmi Schäfer
Erich Gilles
Verlobte

Laasphe i. W. — Velbert Rhld.

Ostern 1928.



F. C. Laasphe

Am 1. Ostertage auf dem hiesigen Sportplatze großer

Fußball-Wettkampf

1. Mannschaft Spiel- und Sportv. Freudenberg
1. Mannsch. F. C. Laasphe

Anstoß 2.30 Uhr.

Fußball-Verein Nieder-Laasphe

Heute abend 8½ Uhr

Spielersitzung

der 1. u. 2. Mannschaft. Wegen Wichtigkeit der Sache ist dringendes Erscheinen Pflicht.

Der Vorstand.

Wir empfehlen ab Lager Feldstraße:

Kali 42 %, **Kainit**
schwefels. Ammoniak
Kaliammonsalpeter,
Nitrophoska
Ammoniak-Superphosphat
Düngekalk,
ferner
sämtliche Futterartikel.

Landw. Ein- u. Verkaufsgenossenschaft für Laasphe und Amt Banfe e.G.m.b.H.

Wir suchen einige
jugendl. Arbeiter.
Gebr. Mittelmann,
Laasphe.

Am 2. Ostertag
von nachmittags 5 Uhr ab
Konzert und Ball
Hotel Patt, Erndtebrück.

Sohn
achtbarer Eltern in die kaufm. Lehre gesucht. Möglichst von Erndtebrück oder Umgegend.
Paul Ermert,
Berleburg,
Papiergroßhandlung.

Wer nicht inseriert,
gerät bei der Kundschaft in Vergessenheit!

Zur Frühjahrs-Aussaat

empfehle **sämtliche**

Gartensämereien

in bekannter Güte, bestbewährte Sorten.

Ferner:

Rotklee, seidefrei
Schwedenklee „
Weißklee „
Gelbklee „
Timothe-Gras „
Reygras „
Wicken
Leinsamen.

Feudingen — Gustav Hoffmann.

Kaufmännische Ausbildung!

Anmeldungen zu dem **neuen Lehrgang** werden noch bis zum **1. Mai** entgegen genommen.
Ausführl. Schulprospekt kostenlos.

Kaufmännische Privatschule
von **Karl Wolf** in Siegen, Burgstr.

Wegen Umzug verkaufe ich:

Möbel (Schreibtisch, Tische, Betten, alte Truhe u.s.w.)
Hausgeräte (Wäschemangel, Schiebkarre, Dezimalwage, Weckapparat, Weckgläser u.s.w.)
Reitzeug, Peitsche, Wagenlaternen.
Hühner und Tauben, Brutmaschine, Geflügelzuchtgeräte,
Bienenvölker und -beuten (rat. Maß mit Oberbehandlung),
Imkergeräte (Honigschleuder u.s.w.) ausgebaute Waben.

Oberförster Mahr, Erndtebrück.

Laaspher Lichtspiele.

Ostersonntag 4¼ und 8½ Uhr

zeigen wir ein Hochgebirgsdrama von erschütternder Gewalt, einen Film, der zwei Jahre lang aufgenommen wurde und die Darsteller in dauernde Lebengefahr brachte, ein Wunderwerk der Filmtechnik:



Der heilige Berg

Kein einziger Trick wurde bei den Aufnahmen angewandt. Sämtliche Freiaufnahmen wurden wirklich in den Bergen, und zwar in den schönsten Gegenden der Alpen, im Engadin und den Dolomiten, gemacht. Das große Skirennen wurde gefahren von deutschen, norwegischen und österreichischen Meisterfahrern. Das Manuskript zu der ort- und zeitlos im Gebirge spielenden Handlung entstand aus wirklichen Erlebnissen eines 20 jährigen Lebens im Hochgebirge.

Die berühmte Tänzerin Leni Riefenstahl spielt hier zum ersten Male im Film als Tänzerin Diotima.

Kinder haben Zutritt.

Autofahrten
Omnibusfahrten

Fernruf 100.

Bekanntmachung.

Die **Heberolle der Wiesengenossenschaft „Aue"** in Laasphe für das Rechnungsjahr 1927 liegt vom **6. April** ab 3 Tage lang zur Einsicht der Genossenschaftsmitglieder im Rathaus, Zimmer Nr. 2 aus.

Laasphe, den 4. April 1928.

Der Bürgermeister: Pränger.

Ein Hundertjähriger



ist mein Vater – geboren am 10. 3. 1825 – und nimmt noch gern seinen **Reichels Wacholder-Extrakt** „Marke Medico", der ihn weiter frisch und wohlauf erhält. W. Huschke, Besitzer in Schöneiche. — Unter tausenden Zeugnissen wieder ein Beweis für den Heilwert dieses von der Natur selbstgeschaffenen Heilstoffes, der schädliche Säuren und Ablagerungen ausscheidet, Blut und Säfte reinigt und bei Stoffwechselkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Neigung zu Adernverkalkung, Darm-, Nieren- und Blasenleiden erfolgreiche Anwendung findet. In Apoth. u. Drogerien erhältlich, aber echt nur in Originalfüllungen mit Marke Medico und Firma Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstraße 4. Wer daher seine Gesundheit liebt

nimmt Reichels Wacholderextrakt

Bestimmt zu haben bei:
M. Hintz, Wittgensteiner Drogerie, Königstr. 28.



Frisch eingetroffen sämtliche

Garten-Sämereien

nur bewährte, gute Sorten, aus der altbekannten **Samen-Züchterei und -Handlung** der Firma **Ernst & von Spreckelsen, Hamburg.**

Ferner alle

Landwirtschaftl. Samen in höchster Keimkraft und garantiert seidefrei, als: Ia Deutschen **Rotklee, Schwedenklee, Weißklee, Gelbklee,** engl. **Raygras, Knaulgras, Timothe, Futterbaumischungen** für Wiesen und Weiden empfiehlt zum

billigsten Tagespreis

Laasphe Fr. Metz Wwe.